

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooeegeschichte.at

Ueber den Charakter der Thierwelt auf den Inseln des indischen Archipels, ein Beitrag zur zoologi- schen Geographie.

Von

Dr. Sal. Müller.

Der indische Archipel ist durch seine geographische Lage, seine ethnographischen und naturhistorischen Verhältnisse gleichsam eine Welt für sich. Als vermittelndes Glied vom indischen Festlande und Australien, sind seine Naturerzeugnisse grösstentheils formverwandt mit jenen dieser grossen Nachbarländer, während sie da, wo sich in ihm die Grenze des Uebergangs am entschiedensten ausspricht, in einer kleinen Anzahl origineller Bildungen bestehen. Diesen Uebergangsstrich bilden die Inseln Celebes, Flores, Timor und Buru; er liegt also zwischen dem 136 und 145 Meridian-Grade östlich von Ferro. Die Fauna und Flora der Gewürzinseln ist schon vorherrschend Australisch (Papuisch); denn ausser der bis Neu-Guinea verbreiteten Ordnung *Chiroptera*, und dem Geschlechte *Sus* gehören alle in jener Gegend ursprünglich einheimische Säugethiere zu den Marsupialien. Die jetzt dort wild lebenden Hirsche, Affen, Zibethkatzen, Ratten und Spitzmäuse sind durchgängig, was die grössern betrifft, nach historischen Nachrichten vorsätzlich, die kleinern vermuthlich zufällig durch Schiffe aus den westlichen Ländern dahin versetzt worden. Im Allgemeinen nimmt der botanische und zoologische Charakter Australiens seinen Anfang mit Celebes und Timor, so dass diese beiden Inseln als die eigentlichen Scheidepunkte der dortigen organischen Welt zu betrachten sind.

Der indische Archipel zerfällt demnach in geographisch-naturhistorischer Hinsicht, der Länge nach in zwei Hälften von ungleicher räumlicher Ausdehnung. Die westliche grös-

sere Hälfte umfasst die Inseln Borneo, Sumbawa, Java, Sumatra und die Halbinsel Malakka; die östliche Hälfte nur Inseln des zweiten und dritten Ranges, nämlich Celebes, Flores, Timor, Gilolo und etwa Mindanao in der äussern Umgrenzung.

Die bei Weitem grössere Ländermasse gehört folglich der westlichen Hälfte an; und da dieser Theil in seiner ganzen Ausdehnung Hinterindien vorgelagert ist, und durch die Halbinsel Malakka unmittelbar mit dem Continent zusammenhängt, so stimmt auch die organische Schöpfung des Archipels überwiegend mit jener von Südasien überein. Um dieses durch Belege zu erläutern, erlaube ich mir in einer kurzgefassten Uebersicht die charakteristischsten Thierformen jenes interessanten Inselreichs hervorzuheben. Ich werde mich dabei bloss auf die drei höhern Klassen der Wirbelthiere beschränken, als diejenigen, welche im Allgemeinen die engste und abgeschossenste Verbreitung haben, dem Beobachter am meisten in die Augen fallen, und somit nächst der Pflanzendecke vorzüglich dazu beitragen, dem Lande ein eigenthümliches Gepräge zu verleihen.

Wir kennen gegenwärtig vom ganzen indischen Archipel, mit Einschluss von Malakka und Neu-Guinea, nahe an 175 Säugethiere, von denen kaum 30 der östlichen Hälfte ausschliesslich angehören, während daselbst im Ganzen nur etwa 50 Arten vorkommen, die grösstentheils in Flederthieren (*Chiroptera*) bestehen. Diese schnell und leicht, in der ungestörtesten Freiheit über Land und Meer ziehende Wesen, besonders die meist hoch in die Luft sich erhebenden sogenannten fliegenden Hunde (*Pteropus*), haben überhaupt unter allen Mammalien Südasien die weiteste und allgemeinste Verbreitung. Diejenigen Geschlechter, welche bis jetzt blos in Einer der beiden Hälften des Archipels beobachtet wurden, gehören alle zu den kleinern Formen. Es sind die Gruppen *Megaderma*, *Nycteris*, *Dysopes* und *Cheiromeles* für die westlichen oder grossen Sunda-Inseln, und für die östlichen, nämlich Timor, Celebes und die Molucken, die in ihrer Flughautverwachsung etwas abweichenden Grossköpfe (*Cephalotes*) und Harpyjen (*Harpyia*).

Weit beschränkter als bei den Fledermäusen, ist die Verbreitungssphäre aller übrigen, von der Natur durchaus an

ihren Geburtsgrund gehefteten Landsäugethiere, und die Vielfältigkeit von diesen selbst, wird örtlich durch mancherlei physikalische Umstände unmittelbar oder mittelbar bedingt. Die Verbreitung der Früchte-, Blätter- und Gräserfressenden Thiere hängt von der Beschaffenheit der Pflanzendecke ab; die der Raubthiere von der hinreichenden Menge der zu ihrer Nahrung bestimmten Geschöpfe. Da die östlichen Inseln durchgängig kleiner von Umfang, niedriger in ihrer Bodenerhebung, im Allgemeinen unfruchtbarer, daher selten mit grossen Waldungen prangend, und dabei viel unregelmässiger in ihren klimatischen Verhältnissen sind, als die mit den grössten europäischen Königreichen in Ausdehnung wetteifernden westlichen, ist auf erstern auch die Zahl der hauptsächlich von vegetabilischer Nahrung lebenden Thiere verhältnissmässig nur geringe. Dieses Missverhältniss in der Vertheilung der thierischen Schöpfung daselbst, springt besonders in denjenigen Familien und Ordnungen grell in die Augen, welche sonst über einen grossen Theil der alten und neuen Welt sich ausdehnen.

Der durch seine äussere Erscheinung und intellectuelle Fähigkeiten gewissermassen berühmt gewordene *Orang-utan*, die langarmigen und furchtsamen *Gibbons*, die schlankgebauten *Semnopitheken*: mit einem Worte der ganze höhere Thiertypus, ist dem östlichen Halbtheil des Archipels gänzlich fremd, während derselbe sich im westlichen so höchst mannichfaltig und reich in seiner Entwicklung zeigt. Celebes und Timor sind die zwei östlichsten Inseln, welche noch Affen ernähren, aber nur pavianähnliche, von den Geschlechtern *Cercopithecus* und *Cynocephalus*, und zwar nicht mehr als 2 oder vielleicht 3 Arten, wovon eine, der längst bekannte *Cercop. cynomolgus*, auch zugleich überall auf den grossen Sunda-Inseln sehr gemein ist. Ueberhaupt verschwindet die Ordnung der Vierhänder (*Quadrumanæ*) bereits auf den Molucken ganz und gar. Denn selbst das kleine, in seinen Sitten fast froschartige Gespenssthier (*Tarsius spectrum*), geht von Sumatra oder Banka nur bis Celebes, und der lichtscheue Faulaffe (*Stenops tardigradus*) überschreitet, nach jener Richtung hin, nicht einmal Borneo. — Unter den Nagern verbreiten sich die Eichhörnchen (*Sciurus*) und Flughörnchen (*Pteromys*) ostwärts bis Celebes und nach den Philippinen; aber die Geschlechter

Lepus und *Hystrix* gehören ausschliesslich den grossen westlichen Sunda-Inseln an. Auf diesen leben ferner aus der Familie der fleischfressenden Raubthiere, die Geschlechter *Mydaus*, *Lutra*, *Canis*, *Herpestes*, *Potamophilus*, *Ursus*, *Arctictis*, *Paradoxurus*, *Viverra*, *Felis* u. a., von denen die sieben zuerst genannten zum Theil schon mit Java den östlichsten Grenzpunkt ihrer Verbreitungssphäre erreichen oder sich höchstens bis Borneo erstrecken, und nur einzelne Arten aus den drei letztern noch über diese grosse Insel hinaus vorkommen. Der gemeine Palmenmarder (*Paradoxurus musanga*) findet sich nämlich von Malakka bis Timor; die Zibethkatze (*Viverra zibetha*) ist heutigen Tags von Arabien bis Amboina verbreitet. Man weiss jedoch, dass dieses Thier, der wohlriechenden Substanz wegen, welche es liefert, häufig lebend gehalten und von der einen Insel nach der andern verkauft wird. Das Katzensgeschlecht, das sich auf Java und Sumatra in einer so kraftvollen Entfaltung zeigt durch die Anwesenheit des Königs-Tigers (*Felis tigris*) und des Panthers (*Felis pardus*), sinkt, je weiter man sich östlich von jenen Inseln entfernt, bis zu einer unmächtigen kleinen Katze herab, in welchem Zustande es mit Timor, als der äussersten Ostgrenze seiner Verbreitung, verschwindet. Auf Celebes scheint eine Pantherart zu leben, die wir aber nicht näher kennen; auf Borneo sah ich bei den Eingeborenen keine andere Felle und Zähne von Tigerkatzen, als von der langschwänzigen *Felis macrocelis*, die ebenfalls Sumatra bewohnt, und gleichsam nur ein ärmliches Bild liefert von dem blutdürstigen und verwegenen „Herrn der Wege und der Thiere“ (*Margapati* und *Pasupati*), wie der grosse gestreifte Tiger in der alten Dichtersprache der Javaner genannt wird. Ob Borneo einen wilden Hund besitzt, ist dermalen noch unermittelt; auf Sumatra und Java aber existirt wahrscheinlich ausser dem *Canis rutilans*, noch eine zweite Art dieses Geschlechts. Die Meinung, dass dasselbe den hinterindischen Ländern gänzlich fehle, ist jedenfalls ungegründet.

Die höchst sonderbaren Eichhörnchen ähnlichen Insectenfresser, welche unter dem generischen Namen *Hylogale* oder *Cladobates* bekannt sind; das von diesen zu den Spitzmäusen den Uebergang bildende Thierchen, welches ich *Hylomys suillus* nannte; endlich die rattenschwänzige *Gymnura Rafflesii*,

ein Thier, das seinem äussern Habitus nach an die südamerikanischen Beuteltaschen (namentlich an *Dilephus Azarae*) erinnert: sind lauter Formen, von denen der östliche Halbtheil des Archipels keine Spur besitzt. In jenem dagegen tritt der eigenthümliche Typus der Australischen Beuteltiere auf, von denen sich Früchte fressende Arten vom Geschlechte *Phalangista* westlich bis Celebes und Timor verbreiten, und somit auf diesen beiden Inseln ursprünglich mit den echt asiatischen Thierformen zusammentreffen. Die Moluckken bilden den eigentlichen Mittelpunkt der greifschwänzigen Phalangisten, indem daselbst die meisten bekannten Arten vorkommen, und weiter östlich, in Neu-Guinea und Neu-Irland, sich nur einzelne derselben vorfinden. Auf Gilolo gesellt sich zu ihnen der eichhörnenartige Flugbeutel (*Petaurus sciureus*), wodurch die nahe zoologische Verwandtschaft der Gewürzinseln mit Neu-Guinea und Neu-Holland ganz besonders in die Augen springt. Die Känguruform dagegen tritt erst in den so eben genannten australischen Ländern auf. In Neu-Guinea, dem zunächst den Moluckken gelegenen Theile derselben, bilden die, während meiner Reise im Jahre 1828, an der Westküste jener grossen Insel entdeckten Baumkängurus (*Dendrolagus*), als Uebergangsform zu den Phalangisten, eine sehr charakteristische Gruppe. Raubbeutelthiere sind bis jetzt ebenfalls noch keine westlich den papuäischen Inseln beobachtet worden, und bestehen auch dort nur in den zwei Geschlechtern *Phascogale* und *Perameles* mit sehr wenigen Arten.

Eins der merkwürdigsten Thiere für den zoologischen Uebergangsbezirk im indischen Archipel ist die *Babirussa*, ein Geschöpf, das nirgends auf der Erde seines Gleichen hat. Seine auffallende Körpergestalt ist Ursache, dass es, wie der Orang-utan, schon um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts in Europa bekannt wurde. Beiden hat die Natur ein ziemlich enges Gebiet zur Wohnstätte angewiesen. Dem Orang-utan wohl das ausgedehnte Borneo nebst Sumatra, aber seine recht heimathliche Domäne ist eigentlich erstere Insel, während er auf Sumatra nur gleichsam sporadisch erscheint. Die Babirussa bewohnt bekanntlich die Gebirgsinsel Buru, die ihr nahe liegenden Nulla-Eilande und die östlichen Gestade von Celebes. Letztere Insel nebst Sumatra sind endlich, so weit

unsere sichere Kenntniss reicht, bis jetzt die einzigen südasiatischen Länder, welche Gazellen ernähren: Celebes, die fast mehr einem jungen Rinde, als einer ihrer zahlreichen übrigen Gruppverwandten ähnlich sehende *Antilope depressicornis*; Sumatra die ziegenartige *Ant. sumatrensis*, die sich zunächst dem Thär von Nepal, dem Ghordl des Himalaja-Gebirges, und der Japanischen *Ant. crista* anschliesst. Ein neueres Reisewerk von einem Holländischen Marineofficier, der während eines langen Aufenthalts in Indien viele der entlegeneren und noch wenig erforschten Inseln besucht hat, spricht von wilden Kühen, von der Grösse einer zweijährigen europäischen Kuh, mit geraden Hörnern und von schwarzer Hautfarbe, die auf Timor-laut, im südöstlichen Theil des Archipels, nicht selten sein sollen. Wahrscheinlich eine noch unbekannte Antilope, die nebst der oben genannten Celebischen Art und dem Moluckischen Hirsch, zu den grössten Landthieren jenes hinterindischen Inselstrichs gehört. Welcher Unterschied daher in der thierischen Welt jener östlichen Hälfte und der westlichen des Archipels; indem auf den grossen Sunda-Inseln eine wilde Rinderart (*Bos sondaicus*), zwei eigene Rhinoceroten, der zweifarbige Tapir, und endlich der Koloss aller Landthiere, der indische Elephant sich finden!

Da ich in dieser allgemeinen Uebersicht nur die für die Fauna des indischen Archipels bedeutsamsten Formen hervorzuheben beabsichtige, so verlasse ich hiermit die Klasse der Säugethiere und gehe zu jener der Vögel über.

Es sind hauptsächlich die Geschöpfe dieser Klasse, welche den Eindruck eines Landes erhöhen und ihm Leben und Anmuth verleihen. Denn im ganzen Thierreiche prangen die Vögel mit den schönsten Farben, besitzen sie die angenehmsten Stimmen und erscheinen diese munteren Wesen allenthalben häufig auf offenen Feldern und Wiesen, in Gärten und Dörfern, in den düstern Wäldern und an den öden Seeküsten. Sie tragen daher wesentlich zur Begründung des eigenthümlichen Charakters eines Landes bei, zumal in der heissen Zone, wo sich die Natur so freigebig im Spenden von Schätzen zeigt, und sie in ihrer üppigen Entwicklung nur wenig vom Menschen gestört wird.

Der indische Archipel beherbergt mehr Vögel, als ganz

Europa; auch mehr als die ganze nördliche Hälfte von Asien, so weit wir darüber urtheilen können; jene Inselwelt ernährt ungefähr den zehnten Theil von allen bekannten Arten, wenn man deren Zahl auf 6000 ansetzt. Etwa 250 davon bewohnen die östlichen Inseln, von Celebes bis Neu-Guinea; die übrige grössere Anzahl die grossen westlichen, unter denen Java allein, als die am besten erforschte, nahe an 300 Arten besitzt.

In der dortigen Vögelwelt zeigt das Verhältniss der stärksten Formenentwicklung einen Gegensatz zu den Säugethieren, indem der bei weitem grösste Vogel des Archipels, der *Casuar*, ausschliesslich der östlichen Gegend angehört, nämlich dem Striche von Neu-Guinea bis Ceram. Den Sunda-Inseln, wie ganz Asien, fehlt der kräftige straussartige Vogeltypus ganz und gar. Charakteristisch für die östliche Hälfte des Archipels sind ferner die merkwürdigen *Maleo's* oder Grossfussshühner (*Megapodius*), über die schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts der Neapolitaner Gemelli-Carreri und der holländische Geistliche Valentyn ziemlich ausführliche Nachrichten mitgetheilt, die aber dennoch erst in der neuern Zeit in den ornithologischen Lehrbüchern Aufnahme fanden. Ihre Verbreitungssphäre liegt innerhalb der Philippinischen Inseln, Neu-Guinea, Timor und Celebes, also in derjenigen physikalisch eigenthümlichen Region, in welcher der östliche Monsun stürmisch und regnerisch ist. Ausgezeichnet von allen Vögeln insgesamt sind diese Hühner durch den überraschenden Umstand, dass sie weder selbst brüten, noch auch, wie die Kuckuke und der Kuhfink, ihre Eier andern Vögeln zum Ausbrüten unterschieben. Valentyn bemerkte schon, dass sie dieselben in kleinen Hügeln von 3 bis 5 Fuss Höhe und 20 bis 24 Fuss Peripherie, aus Sand und dürren Blättern bestehend, verbergen und einzig vermittelt der Sonnenwärme und des Gährungsprocesses, also ähnlich jenen der Krokodile, der Schildkröten und anderer kaltblütigen Thiere, ausbrüten lassen. Ich habe selbst in den feuchten Küstenwäldern, an der Westseite Neu-Guinea's, viele derartige Erdhügel beobachtet, die von meinen Amboinesischen Begleitern einstimmig für *Maleonester* erklärt wurden. Aus Gould's Mittheilungen geht indessen hervor, dass auch die neu-holländischen *Talegallen*

sich auf ähnliche Weise fortpflanzen. Die grösste, in ihrem Federkleid schönste und im erwachsenen Zustande durch einen dicken Höcker am Hinterkopf merkwürdigste Art von Maleo, bewohnt Celebes. Dieses ausgezeichnete Thier, von dem Quoy und Gaimard im zoologischen Theil der *Voyage de l'Astrolabe* p. 239, Pl. 25 den jungen Vogel fraglich unter dem Namen *Megapodius rubripes* Temm. beschrieben und abgebildet haben, dürfte aus verschiedenen Gründen die Bildung eines eigenen Geschlechts, *Macrocephalon*, rechtfertigen ¹⁾.

Genau über denselben hinterindischen Bezirk, der auch wohl „Region der Sagopalme“ genannt wird, sind aus der Familie der Papageien die buntfarbigen *Lori's* und die weissen *Kakatus* verbreitet. Celebes und Timor, oder vielleicht Flores, bilden für beide Gruppen die westlichsten Länder. Aus zwei andern Gruppen dieser zahlreichen und über die ganze wärmere Zone der Erde verbreiteten Familie, besitzen dagegen auch die westlichen Inseln einzelne Arten (*Psittacus poudicerianus*, *barbatulatus*, *malaccensis*, *vernalis*, *galgulus*). Eine der auffallendsten Erscheinungen in der geographischen Verbreitung der Klettervögel, ist das Vorkommen des sogenannten Fratzenvogels (*Scythrops novae-hollandiae*) auf Celebes, wo derselbe sogar, von einigen Alfuresischen Stämmen, ebenfalls als Wetterprophet betrachtet werden soll. Auf Timor habe ich ihn nicht beobachtet, was für die geographische Zoologie um so bemerkenswerther ist. Auf dieser letztgenannten Insel kommt dagegen eine eigene *Sphecothera* vor, welches Geschlecht früher blos auf einer einzigen Art von Neu-Holland beruhte, die nur in der Grösse von der Timorensischen abweicht. Endlich muss ich hier auch noch der graufarbenen Pinselvögel von den Geschlechtern *Tropidorhynchus* und *Ptilotis* gedenken, die sich von Neu-Holland und Neu-Guinea bis Timor und Celebes verbreiten, nicht aber bis zu

¹⁾ *Macrocephalon maleo* T. Grösse von *Euplocomus Macartneyi*; Rücken, Schwanz, Oberbrust und Schenkel dunkel schwarzbraun; Unterbrust und alle übrige untere Theile schön röthlichweiss; Kopf und Hals kahl, letzterer nur mit einzelnen kleinen und schmalen Federn bedeckt; der nach hinten gerichtete nackte Kopfhöcker hammerförmig; Schwanz abgerundet, und wie beim Haushuhn ein senkrecht stehendes Dreieck bildend.

den grossen Sunda-Inseln, auf denen sie durch die grünen Blattvögel (*Phyllornis*) ersetzt werden.

Dies wären so ziemlich die originellsten Vögeltypen vom östlichen Halbtheil des Archipels. Auf den äussersten Inseln nach Sonnenaufgang hin, vermengen sich seine Naturprodukte mit den mehr und mehr fremdartigen Formen der australischen Welt: wo andere Gewächse, andere Thierbildungen, ein anderer Menschenschlag uns entgegentritt. Dort erscheinen die metallschimmernden Epimachen, die zierlichen Kron-tauben, wovon in neuerer Zeit eine zweite Art daselbst entdeckt wurde; die wunderbar geschmückten Paradiesvögel, die ihres schönen Gefieders und sonstiger Eigenheiten halber von den Moluckischen Händlern *Manuk dêwâta* ¹⁾ d. h. Göttervögel genannt werden u. a. m. Ihre Aufzählung liegt ausser dem Entwurf dieses Aufsatzes. Ich kehre daher in den Kreis desselben zurück.

Manche Arten der gefiederten Luftbewohner sind über die ganze Ausdehnung des Archipels verbreitet, wie dies namentlich mit vielen Wal- und Schwimmvögeln, mit mehreren Raubvögeln (*Falco leucogaster*, *pondicerianus* etc.), den essbare Nester bauenden Salanganen ²⁾ (*Cypselus fuciphagus* und *esculentus*), dem gemeinen Heuschreckenjäger (*Halcyon collaris*), der singenden Glanzdrossel (*Lamprotornis cantor*), dem weissbauchigen Schwalbenwürger (*Ocypterus leucorhynchus*) u. s. w. der Fall ist. Allgemeiner ist die Verbreitung sehr vieler Gruppen, aus denen man allenthalben einzelne Repräsentanten findet, was sich besonders von den Geschlechtern: *Falco*, *Strix*, *Corvus*, *Oriolus*, *Pitta*, *Ceblepyris*, *Edolius*, *Muscicapa*, *Rhipidura*, *Myiothera*, *Pomatorhinus*, *Cuculus*, *Centropus*, *Psittacus*, *Buceros*, *Alcedo*, *Dicaeum*, *Nectarinia*, *Arachnothera*, *Hirundo*, *Cypselus*, *Caprimulgus*, *Podargus*, *Columba*, *Perdix* u. s. w. sagen lässt. Die meisten davon sind indessen artenreicher auf den westlichen als auf den östlichen

¹⁾ Wovon das verdrehte Wort „Mauncode“ bei Buffon, und „Manucodiata“ bei neuern Zoologen für die *Paradisea regia* Linn.

²⁾ Wahrscheinlich ein verderbter Ausdruck, von dem Malayischen: *sarang* (Sundanesisch: *sajang*) ein Vogelnest, mit dem Affixum *an*, in welcher Zusammensetzung das Wort so viel heissen wurde als: Nest bauend, und mit dem Worte *Burong*: ein Nest bauender Vogel.

Inseln, und der Unterschied in dieser Beziehung ist bei einigen sehr bedeutend. So z. B. kennen wir aus dem östlichen Halbtheil nur 12 Tagraubvögel und 4 bis 5 Eulen, während uns von den westlichen Inseln, aus ersterer Abtheilung bereits 20 und aus jener der Nachtraubvögel 11 Arten gegenwärtig bekannt sind. Die drei grossen Sunda-Inseln beherbergen 10 Nashornvögel (*Buceros*): Celebes hat zwei eigene Arten (*Buc. cassidix* und *exaratus*); die Molueken haben nur eine mit Neu-Guinea gemein (*Buc. ruficollis*); auf Timor fehlt dieser Typus ganz. Von den 15 eigentlichen Honigsaugern (*Nectarinia*) des Archipels, gehören nur 5 dem östlichen Theile an, wovon sich 2 (*Nect. frenata* und *aspasia*) von Celebes bis Neu-Guinea verbreiten. Timor besitzt, wie aus vielen andern Thiergruppen, auch aus dieser, eine selbstständige Art (*Nectarinia solaris*). Von den 6 bekannten Spinnenjägern (*Arachnothera*) lebt nur eine einzige im östlichen Theil, nämlich auf Neu-Guinea. Die von den englischen Systematikern unter dem generischen Namen *Myzomela* von den Nectarinien getrennten Arten, mit meist schwarzem und weissem Gefieder, und ohne Metallfarben, gehören dagegen ausschliesslich Timor, den Banda-Inseln, Neu-Holland u. s. w. an. — Auch unter den Wadvögeln sind weder alle von den westlichen Sunda-Inseln bekannte Arten, noch alle daselbst vorkommende Geschlechter, über Borneo hinaus, schon beobachtet worden. So namentlich gehören die beiden Störche (*Ciconia leucocephala* und *capillata*) nur den westlichen Inseln und dem benachbarten Festlande an. Da diese Thiere, der Nahrung wegen, am liebsten in sumpfigen Wiesen und den unter Wasser gesetzten Reisfeldern einherschreiten, und beide Bodenverhältnisse in den östlichen Inseln, wo nur wenig Reis gebaut wird, ziemlich selten sind, ist ihre beschränkte Verbreitung nach jener Seite hin leicht erklärlich. Reiher dagegen, grosse und kleine, weisse und grane, bemerkt man allenthalben mehr oder weniger häufig; und das nämliche findet statt hinsichtlich der Geschlechter: *Totanus*, *Tringa*, *Vanellus*, *Charadrius*, *Oedicnemus*, *Himantopus*, *Limosa*, *Numenius*, *Scolopax*, *Glareola*, *Streptilas*, *Gallinula*, *Porphyrio* und einiger anderen.

Die grossen Sunda-Inseln werden ausserdem von einer nicht geringen Anzahl sonstiger Geschlechter bewohnt, die nur

ihnen und dem nahen Festlande eigen sind. Ich will unter diesen bloss hervorheben: den ährenhaubigen Pfau (*Pavo spicifer*), der bis jetzt nur auf Java beobachtet wurde, während sein schon im grauen Alterthum dem Abendlande bekannter Geschlechtsverwandter, *Pavo cristatus*, in Bengalen und den angrenzenden Landschaften einheimisch ist. Einer der merkwürdigsten Vögel, sowohl hinsichtlich seiner Flugwerkzeuge als seiner Sitten, ist der Argusfasan oder *Kuwau*, wie er, nach seinem lauten Geschrei, bei den Malayen auf Sumatra heisst. Derselbe bewohnt ausser dieser Insel, auch Borneo und bekanntlich Malakka nebst Siam und Pegu. Er ist einer der schönsten Vögel, die mir je vorgekommen sind, und die Eingeborenen behaupten, dass noch nie ein Kuwau mit dem Feuergewehr erlegt worden sei. Dagegen wird er leicht bei seinen Kampfplätzen im Walde, wo sich die Männchen um den Besitz der Hennen bewerben, mit Schlingen lebend gefangen, lässt sich aber mühsam zähmen. Als Zierde der hohen Wälder von Sumatra, Borneo und der Malayischen Halbinsel, dürfen auch die durch ihr mehr oder weniger prachtvolles Federkleid sich auszeichnenden Geschlechter: *Cryptonyx*, *Euplocornis* und *Polyplectron* hier nicht unerwähnt bleiben. Wahre Hühner, namentlich der unserm Haushahn so nahe stehende *Gallus Bankiva*, findet man dagegen von den westlichen Sunda-Inseln bis Timor und Celebes verbreitet. Der *Tjangegar* (*Gallus furcatus*), oder die zweite javanische, vom gewöhnlichen Hühnertypus etwas abweichende Art, ist jedoch allein auf diese südwestliche Insel beschränkt. Die Eingeborenen fangen den Hahn häufig lebend und sperren ihn mit zahmen Hennen zusammen, um durch deren gemischte Paarung Bastarde zu erzielen, von denen die männlichen Thiere mitunter das herrliche metallgrüne Gefieder von ihrem wilden Vater erben, und als Seltenheit von den Grossen des Landes sehr geschätzt und mit 40 bis 60 Gulden das Stück bezahlt werden. Die in den Planches coloriées (Pl. 374) unter dem Namen *Gallus aeneus* stehende Figur, ist nach einem solchen hybriden Hahn entworfen.

Beachtungswerth für die geographische Zoologie überhaupt ist die zwischen den Wendekreisen in der östlichen Hemisphäre mit Borneo oder höchstens Celebes, ihren Endpunkt

erreichende Verbreitung mancher über beide Welten sich ausdehnenden Geschlechter, wie z. B. jenes der Spechte, von dem man 16 Arten auf Java, Sumatra und Borneo findet, während auf Celebes nur eine einzige (*Picus fulvus*) lebt, und auf Timor und in den Molucken dieser Typus ganz und gar verschwindet. Die weich und schön gefiederten Nagevögel (*Trogon*), die muntern Baumkleiber (*Sitta*), die tragen aber meist mit bunten und grellen Farben geschmückten Bartvögel (*Bucco*) und andere weit verbreitete Geschlechter, verlieren sich im Osten der Tropen bereits mit Borneo. — Mehr ausschliesslich der Fauna des hinterindischen Festlandes und den Sunda-Inseln angehörend, und daher für jene Gegenden besonders bezeichnend, will ich hier zum Schlusse noch anführen: den prächtigen Feenvogel (*Irena puella*), die smaragdgrüne *Calyptomena*, die lieblichen Safranmeisen (*Pericrocotus*), die scheckigen Gabelstelzen (*Enicurus*) und die grasgrünen Kläher (*Kitta*): lauter schmuckvolle Waldvögel, deren Typen dem östlichen Theil des Archipels gänzlich mangeln.

Ich wende mich zur Klasse der Reptilien.

In einer Weltgegend, wo die zwei grossen belebenden Agentien der Natur: Wärme und Feuchtigkeit in intensiver Fülle vorhanden sind, welche bekanntlich auf die Oeconomie der in Rede stehenden Thierklasse einen so mächtigen Einfluss ausüben, lässt sich im Voraus eine ungewöhnliche Vielfältigkeit dieser kriechenden und wenig gefälligen Wesen vermuthen. In der That scheint es, ausser dem tropischen Südamerika, keinen Erdstrich zu geben, der hierin einen Vergleich mit dem indischen Archipel aushalten könnte.

Wir kennen nämlich gegenwärtig von jenem Inselreich schon nahe an 160 Reptilien, die folglich fast den sechsten Theil von allen beschriebenen Arten ausmachen. Ungefähr die Hälfte davon besteht in Schlangen, aus welcher Abtheilung uns von den Antillen nicht mehr als 25, aus Guyana etwa 50 und aus beiden Gegenden mit Brasilien und Paraguay, im Ganzen nur ungefähr 80 Arten bekannt sind. Und wieviel grösser ist nicht der Flächenraum jener Ländergebiete der neuen Welt, im Vergleich zu sämmtlichen ostindischen Inseln!

Die Vertheilung der Reptilien über die Inseln des indischen Archipels bietet ebenfalls mancherlei berücksichtigungs-

werthe Erscheinungen dar; obgleich in dieser Klasse der Unterschied des Zahlenverhältnisses zwischen den westlichen und östlichen Inseln weit geringer erscheint, als bei den Vögeln und Säugethieren. Der östliche Theil, mit Inbegriff von Neu-Guinea, Celebes und Timor, wird von 70 bis 80 Reptilien bewohnt, die übrige westliche Hälfte von ungefähr 120 Arten. Man ersieht schon hieraus, dass beide Halbtheile viele Arten mit einander gemein haben, was besonders in Celebes auffällt, wo neben einigen wenigen, die zugleich auf Amboina oder an der Westküste von Neu-Guinea vorkommen, grösstentheils solche angetroffen werden, deren Heimath sich westwärts über Borneo, Sumatra und zum Theil bis Java erstreckt. Timor steht, wie in mancher andern Hinsicht, so auch in dieser, mehr isolirt, und ist überhaupt verhältnissmässig arm an Thieren.

Die Molucken verbinden durch ihre kaltblütigen Wirbelthiere, fast noch offenkundiger als bei den andern Klassen, die Insel Celebes mit Neu-Guinea, besitzen aber, wie letzteres Wunderland, daneben auch einige originelle Formen.

Ich lasse in der folgenden Uebersicht, wie in jener der Säugethiere, die ausschliesslich im Meere lebenden Geschöpfe (Meerschlangen und Meerschildkröten) unberücksichtigt, da sie einerseits dem Auge stets unsichtbar bleiben und also nichts zur eigentlichen Physiognomie des Landes beitragen, und ausserdem ein Element bewohnen, das ihrer allseitigen Verbreitung keine unmittelbaren Hemmungen entgegenstellt. Verschiedene Meerschlangen (*Hydrophis*) verbreiten sich von der Ostküste Neuhollands bis Ceylon; und die Meerschildkröten (*Sphargis* und *Chelonia*) bewohnen fast alle Meere der heissen Zone. Etwas anderes ist es mit den Krokodilen, die sich selten weit von den Küsten entfernen, auch häufig in grosse, träge strömende Flüsse eingehen, ja unter welchen die sogenannten Gaviale blos Süsswasserbewohner sind.

Aus der Gruppe der eigentlichen Krokodile (*Crocodylus*), kommen im indischen Archipel drei Arten vor, wovon zwei bis jetzt nur in dessen westlichem Theil beobachtet wurden, während die gemeine zweileistige Art, *Crocodylus porosus*, an allen Küsten (hauptsächlich in den Häfen, stillen Buchten und weiten Flussmündungen), von Sumatra an bis über Neu-Guinea hinaus in der Südsee, sich vorfindet. Zu den interessantesten

Entdeckungen, welche ich während meiner letzten Reise im Jahre 1837 in den ausgedehnten Niederungen im Süden von Borneo zu machen Gelegenheit fand, gehört ohne Zweifel das seitdem ausführlich beschriebene Gavial-Krokodil, *Crocod. Schlegelii*. Dieses Thier, das durch den Bau seines Kopfes den natürlichen Uebergang bildet von dem schmalrüsseligen Ganges-Gavial zu den eigentlichen Krokodilen, bewohnt die grossen Landseen jener Insel, ernährt sich hauptsächlich von Fischen und Monitoren und ist, ungeachtet seiner beträchtlichen Grösse von ungefähr 15 Fuss, die es erreicht, dem Menschen keineswegs gefährlich. Die Malayen daselbst nennen es sehr bezeichnend *Buâja sapit*, d. h. Zangenkrokodil¹⁾. Diese durch Körperbau und Sitten vom gewöhnlichen Krokodiltypus abweichende und sich in beiden Punkten näher dem Ganges-Gavial anschliessende Art, ist dadurch sowohl dessen natürlicher Repräsentant in den Sunda-Gewässern, als für diesen Theil des Archipels ein sehr charakteristisches Geschöpf. — Als ganz eigenthümliche Formen für den so eben genannten Inselstrich, lassen sich aus der Familie der Eidechsenartigen Thiere nur die Geschlechter *Tachydromus* und *Tropidosaura* anführen, jedes mit nur einer Art, die ich ausserhalb

¹⁾ Wenn mit der Zeit dieses Thier zu einer eigenen Gattung erhoben werden sollte, könnte man es, um die Bedeutung des einheimischen Namens zu bewahren, *Tomistoma* (Zangenmaul) nennen. Buâja oder Boâja ist im Malayischen der allgemeine Name für die Krokodile. In der sogenannten Niederjavanischen Mundart werden sie auch Bojo, Badjô und Badjut genannt; im Hochjavanischen heissen sie Kelemman. Die Dajaks vom Bejadju-Stamme, auf Borneo, kennen sie unter der Benennung Bedjai. Im Sanskrit führt das Ganges-Krokodil unter anderen die bildlichen Namen: Jalahasti (wörtl. Wasser-Elephant) und Kumbhira (einem Elephanten ähnlich sehend), die beide vermuthlich auf die lange rüsselartige Schnauze des Thiers anspielen, und von welchen das zuletzt genannte Wort, im Bengalischen auch Kumbhila, Kumira und Kumura ausgesprochen wird; im Hindostanischen lautet es Kumbhir. Mehr gebräuchlich sind im Sanskrit die folgenden Benennungen für den Gavial: Gohi, Godhâ und Godhikâ, welche sich in der Bengali-Sprache in Ghadiyâla und Ghadela umänderten, und woraus der im dortigen Vulgär-Dialekt gebräuchliche Name Gariâl entstanden ist, der sofort durch die Europäer in Gavial verdreht wurde.

Java nirgends beobachtete. Die kleinen harmlosen Drachen (*Draco*) verbreiten sich von Sumatra und Java ostwärts bis Timor und Amboina; die Varanen (*Monitor*), Galeoten (*Calotes*), Gekkonen (*Platydictyli*, *Hemidactyli* und *Gymnodactyli*) und Scinken (*Scincus*) über alle Inseln des Archipels bis Neu-Guinea und zum Theil weiter in die Südsee. In der Verbreitung der einzelnen Arten dieser Geschlechter herrscht aber grosse Verschiedenheit. Manche sind nur auf eine einzige oder höchstens einige wenige Inseln beschränkt, was namentlich mit den meisten Drachen und Galeoten der Fall ist; auch unter den Varanen findet dies bei mehreren Arten statt, während andere, wie z. B. *Monitor bivittatus* und *chlorostigma* (jener von Sumatra bis Gilolo, dieser von Amboina bis Neu-Guinea) eine weit beträchtlichere Verbreitungssphäre haben. Dieselbe Erscheinung stellt sich bei den Scinken und Gekkonen ein. Die erstern, welche bekanntlich im heissen Indien die Stelle unserer Eidechsen vertreten, bilden unter allen daselbst lebenden Sauriern die an Arten und Individuen reichste Zunft. Wir kennen von ihnen, aus dem Indischen Archipel, bereits 15 bis 16 Arten, welche die neuern französischen Herpetologen in eine Anzahl Unter-Geschlechter vertheilen. Die meisten Arten traf ich auf Neu-Guinea an, nämlich acht, von denen nur eine, der weit verbreitete *Ablepharus Peronii*, auch im westlichen Theil des Archipels vorzukommen scheint. Einige andere, wie den niedlichen blauschwänzigen *Scincus Lessonii* und den herrlich grünen *Sc. smaragdinus* beobachtete ich ausserdem bloß auf Amboina und Timor.

Ich erinnere hier, der natürlichen Verwandtschaft wegen, sogleich auch an die würmerartigen Schleichen der Geschlechter *Typhlops* und *Acontins*. Von diesen träge kriechenden und leicht der Beobachtung entgehenden Geschöpfen habe ich auf fast jeder Insel andere Arten angetroffen, im Ganzen 5 bis 6, die ich auf Sumatra, Java, Borneo, Timor und Neu-Guinea sammelte.

Als ganz eigenthümliches Thier für das entfernte Neu-Guinea, ist die von mir im Jahre 1828 entdeckte und damals, in einer holländischen Zeitschrift, unter dem generischen Namen *Centropiles* (*Tribolonotus* Bibr.) angedeutete Panzer-Eidechse zu betrachten, die ihre nächsten Formverwandten im

südlichen Afrika, in den Gürtel-Eidechsen (*Zonurus*) besitzt. Jenes sonderbare, mit einem harten, dornigen Panzer umkleidete Thier — dem äussern Ansehen nach fast ein Krokodil in Duodecimo — lebt an schattigen und feuchten Orten im hohen Urwalde. — Ein nicht weniger charakteristisches Geschöpf für die Thierwelt der Molucken ist der Amboinische Basilisk (*Histiurus*), von dem schon der alte Valentyn, vor mehr als hundert Jahren, ziemlich weitläufige Nachrichten mitgetheilt hat.

Die Zahl sämmtlicher vom indischen Archipel bekannten Eidechsenartigen Thiere beträgt gegenwärtig ungefähr 45 Arten.

An Landschildkröten ist jenes Inselreich auch keineswegs arm. Vom Geschlechte *Emys* kennen wir bereits sieben Arten, unter denen sich aber nur eine (*Emys couro*), von Java über Borneo und Celebes bis Amboina verbreitet, während die sechs übrigen bloss auf die grossen westlichen Sunda-Inseln beschränkt sind. Das nämliche gilt von den beiden daselbst einheimischen dreiklaugigen Süsswasserschildkröten (*Trionyx*). Dagegen ist uns eine eigentliche Landschildkröte (*Testudo emys*) von Sumatra, und eine zweite neue Art (*Testudo Forstenii*) von der Moluckischen Insel Gilolo bekannt. — Weder Timor noch Neu-Guinea besitzen ein einziges Glied aus den genannten drei Geschlechtern von Landschildkröten.

Die Verbreitung der Frösche bietet in geographischer Hinsicht nur in so fern Interesse dar, als die westlichen und östlichen Inseln meist ihre eignen Arten besitzen, deren Gesamtzahl sich auf ungefähr 20 beläuft. Wasser-, Laub- und Waldfrösche, in engerer Bedeutung, findet man allenthalben. Das am wenigsten bekannte und merkwürdigste Geschlecht, bilden die Wald- oder Hornfrösche (*Megalophrys*), die erst in den neuern Zeiten im indischen Archipel entdeckt wurden, und daselbst die südamerikanische Hornkröte (*Ceratophrys*) repräsentiren. Diese tragen, schwerfälligen Geschöpfe halten sich am liebsten an dunklen und feuchten Stellen in den Wäldern auf, und man findet sie bis zur Höhe von etwa 6000 Fuss über dem Niveau des Meeres. Des Nachts lassen sie häufig einen lauten, ächzenden Ruf hören, der durch seine tiefen Basstöne, wenn er plötzlich aus der Nähe erschallt, den Wanderer in den grossen einsamen Wildnissen erschreckt.

In den Gebirgswäldern auf Sumatra fand ich eine noch unbeschriebene Art dieser Gruppe (*Megalophrys rostrata*), von bedeutender Grösse, mit hörnerartig emporstehenden Augenlidern und langem, spitzem Rüssel, wodurch das Thier ein ganz eigenthümlich komisches Ansehen gewinnt. — Unter den Laubfröschen verbreitet sich eine bräunliche Art (*Hyla rugosa*) von Java bis Timor; eine grosse und sehr hübsch grüne (*Hyla cyanea*) von Amboina bis Neu-Guinea. Auch ein Wasserfrosch (*Rana cancrivora*) geht von den westlichen Sunda-Inseln bis Timor. Kröten ohne Ohrdrüsen (*Bombinator*) findet man, wenn gleich nur wenige Arten, von der West- bis zur Ostgrenze des Archipels; aber eigentliche Kröten (*Bufo*) sind mir weder auf Timor und in den Molucken noch auf Neu-Guinea zu Gesicht gekommen. Thiere jedoch wie diese, welche mehr die feuchte Finsterniss als das freundliche Sonnenlicht lieben, bleiben dem Auge des Beobachters oft lange entzogen. Auf den grossen Sunda-Inseln kommen drei Arten vor, unter denen der leistenköpfige *Bufo scaber*, der dort, wie in Bengalen und im Dekhan, ein gewöhnlicher Bewohner der Keller, Erdhöhlen und sonstiger dunkler Oerter ist.

Unter den 76 Schlangen, welche wir, ohne die Meeresschlangen zu rechnen, gegenwärtig vom ganzen indischen Archipel kennen, befinden sich 12 giftige Arten, die den Geschlechtern: *Trigonocephalus*, *Naja*, *Bungarus* und *Elaps* angehören. Die unschädlichen theilen sich in die folgenden sechzehn Geschlechter: *Tortrix*, *Calamaria*, *Coronella*, *Lycodon*, *Xenodon*, *Psammophis*, *Coluber*, *Herpetodryas*, *Dryophis*, *Dendrophis*, *Dipsas*, *Python*, *Boa*, *Tropidonotus*, *Homalopsis* und *Acrochordus*.

Im Allgemeinen herrscht in der Vertheilung der nicht-giftigen Schlangen, was nämlich die verschiedenen Gruppen betrifft, in welche sie naturgemäss zerfallen, viel Gleichförmigkeit. Die meisten Geschlechter dehnen sich nach allen Seiten hin aus, aber die Zahl ihrer Arten variirt an den verschiedenen Orten sehr bedeutend. Von Java, Sumatra und Borneo sind uns einige fünfzig Arten bekannt, von allen übrigen östlichern Inseln kaum dreissig, wovon fast die Hälfte in Celebes lebt und die insgesamt auch auf den grossen Sunda-Inseln zu Hause sind. Einzelne Geschlechter, wie *Xenodon*,

Herpetodryas und *Dryophis*, sind bis jetzt noch gar nicht östlich von Celebes beobachtet worden. Auch Wühlslangen (*Tortrix*) und Spulslangen (*Calamaria*) fand ich weder auf Timor noch in Neu-Guinea; gleichwohl sind uns einige derselben von Neu-Holland bekannt. Merkwürdig ist die Vertheilung der Schlinger (*Python* und *Boa*). Der riesenhafte *Python bivittatus* bewohnt nur die grossen westlichen Inseln; der viel gemeinere *Python Schneideri* dagegen geht von da östlich bis Amboina, wo er mit dem hübschen *Python amethystinus* und der kleinen *Boa carinata* zusammentrifft, welche letztere zwei sich von genannten Inseln bis Neu-Guinea verbreiten. Auf Timor endlich findet man eine dem Amethystschlinger sehr nahe stehende Art, die ich unter dem Namen *Python timorensis* in meinem Reisebericht angeführt habe. Am weitesten und allgemeinsten unter allen Landschlangen des Archipels sind ohne Zweifel *Dendrophis picta* und *Homalopsis Schneideri* verbreitet, die man fast auf allen Inseln findet.

Die Giftschlangen, welche sich nach obigen Zahlenangaben zu den nichtgiftigen wie 1 zu 6 verhalten, gehören grösstentheils nur der westlichen Hälfte des Archipels an. Das Geschlecht *Elaps* ist das einzige, von dem man eine Art (*Elaps Mülleri*) auch in Neu-Guinea antrifft. Zwei andere (*Elaps furcatus* und *bivirgatus*) bewohnen die grossen Sunda-Inseln. Die furchtbaren Kufien oder Dreieckköpfe (*Trigonocephalus*), welche die Vipern in jener Gegend repräsentiren, gehen östlich nicht über die geographische Länge von Timor hinaus, welche Insel den *Trigon. viridis* mit Sumatra und der Küste Coromandel gemein hat. Celebes besitzt mit Borneo und Sumatra den etwas grössern *Trigon. Wagleri*, zu dem sich auf letztgenannter Insel noch eine dritte grüne Art gesellt (*Trigon. formosus*). Java, das als Hauptpunkt der südlichen Länderkette des Archipels, in seinen Naturerzeugnissen überhaupt weit mehr von dem nahen Sumatra abweicht, als diese Insel von Borneo, besitzt zwei eigene *Trigonocephalen*, die beide rothbraun sind, und wovon die eine Art (*Trigon. rhodostoma*) keinen Rollschwanz hat, und somit nicht im Stande ist Gebüsche zu besteigen, wie dies namentlich die grünfarbigen häufig zu thun pflegen. Als vorherrschend nächtliche Thiere und von einem äusserst trägen Naturell, bringen diese gefähr-

lichen Giftschlangen glücklicher Weise den Zeitraum meist schlafend in ihren Schlupfwinkeln zu, wenn der Mensch thätig seinem Berufe nachgeht. — Die gemeine Brillenschlange (*Naja tripulians*) erscheint als schwarze Race auf Java, Sumatra und Borneo, von wo sie sich in nordöstlicher Richtung nach den Philippinen wendet. Auf Celebes, den Gewürzinseln, Timor und Neu-Guinea fehlt dieser Typus gänzlich. Das nämliche ist mit dem Geschlechte *Bungarus* der Fall, obgleich sich dessen beide Arten (*Bung. annularis* und *semifasciatus*) gemeinschaftlich mit der Brillenschlange, von Java und Sumatra nordwestlich bis nach Bengalen und Vorderindien verbreiten. Ausser der berühmten echten Brillenschlange lebt auf den so eben genannten Sunda-Inseln noch eine zweite Art dieser Gruppe (*Naja bungarus*), die aber kaum einige Fuss lang zu werden scheint, während daselbst die schwarze *Cobra de Capello* bisweilen die enorme Länge von zehn Fuss erreicht und beinahe so dick wie ein Mannsarm wird. Zu Gaukelkünsten wird sie von den dortigen Inselbewohnern nicht abgerichtet: sie fürchten diese behende und bösartige Schlange zu sehr, um sie sanft zu behandeln. Ganz eigenthümlich muthig und wahrhaft Furcht erregend vertheidigt sich dieselbe, wenn ihr von nahe Gefahr droht. Sie richtet sich dann plötzlich, einem Stocke ähnlich, senkrecht auf, sich nur auf den Schwanz stützend, bläht ihren Hals breit auf, und wirft, unter wüthendem Gezische, ihrem feindlichen Gegner einen weisslichen Geifer entgegen, den die Malayen für Gift ansehen, und sie daher *Ular biludakh* d. h. giftspeiende Schlange nennen.

Ich habe im Obigen ein flüchtiges Bild entworfen von der thierischen Schöpfung einer Weltgegend, in der ich elf der schönsten Jahre meines Lebens zugebracht. Man ersieht daraus, welch ungemein fruchtbares und interessantes Feld dieselbe der Naturforschung darbietet. Zahlreiche Inseln, besonders im östlichen Theile des Archipels, sind indessen, im vollsten Sinne des Worts, noch *Terrae incognitae* für uns, so dass von dorthier noch eine reiche Erndte zu erwarten steht. Die Niederländische Regierung, die seit dem allgemei-

128 Sal. Müller: Ueber d. Charakt. d. Thierw. a. d. Ins. etc.

nen Frieden schon so viel für die Kenntniss der Länder- und Völkerkunde gethan, lässt fortwährend mit anerkennungswürdiger Sorgfalt die Naturschätze ihrer reichen ostindischen Besitzungen wissenschaftlich untersuchen und die gewonnenen Resultate, durch zweckdienliche Unterstützung, der gelehrten Welt mittheilen. Der Reichthum der niedern Landthiere, so wie jener der Seen, welche die in Rede stehende Inselwelt umfluthen, erscheint in steigendem Verhältniss zu den höhern Klassen; eine Betrachtung jener Wesen liegt aber ausser dem Plane dieses Aufsatzes.

Leyden, im Oktober 1845.

ZOBODAT - **www.zobodat.at**

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: [12-1](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Salomon

Artikel/Article: [Über den Charakter der Thierwelt auf den Inseln des indischen Archipels, ein Beitrag zur](#)

zoologischen Geographie. 109-128